

DIE VERBESSERTVORSCHLÄGE VON THOMAS HERZ ÜBER DIE ERKLÄRUNGSFÄHIGKEIT DER GEGENWÄRTIGEN POLITISCHEN KULTURFORSCHUNG

Yrd. Doç. Dr. Abdullah TAŞKESEN

Öğr. Gör. Selman YARCI

Sakarya Üniversitesi Fen-Edebiyat Fakültesi Sosyoloji Bölümü
Esentepe Kampüsü-Sakarya

FAZIT

In diesem Artikel wird erstens die allgemeine Definition des Kultur Begriffs diskutiert, dann wird die Beziehung zwischen politische Kultur und politische Kulturforschung analysiert indem die Beziehung zwischen Kultur und Politik in dem Blick genommen. Mit Hilfe der Begriffe der klassischen politischen Kulturforschung werden die politische Kulturforschung und ihre primäre Funktionen diskutiert. Durch ihre Forschungen über politische Kulturforschung haben Thomas Herz und Michael Schwab-Trapp den Mangel der klassischen politischen Kulturforschung an Erklärungsfähigkeit der gegenwärtigen politischen Kulturforschung über die Ursprüngen des Wandel der politischen Kultur und gegenwärtigen politischen Lage dargelegt. Sie merken die gültige Paradigma der klassischen Kulturforschung als das relevante Problem an. In diesen Zusammenhang besteht der Kernpunkt im Artikel daran, dass die Verbesserungsvorschläge von Herz über gegenwärtige politische Kulturforschung diskutiert werden.

Schlüsselbegriffe: Politische Kultur, Politische Kulturforschung, Normalisierung der politischen Kultur.

GÜNÜMÜZ SİYASAL KÜLTÜR ARAŞTIRMALARININ AÇIKLAMA YETENEĞİ ÜZERİNE THOMAS HERZ'İN İYİLEŞTİRME ÖNERİLERİ

ÖZET

Siyaset bilimi ve sosyolojinin kesişme noktasında yer alan bir kavram olarak siyasal kültür, uluslar arası literatürde fazlasıyla araştırılan bir konu olmasına rağmen Türkiye'de bu konu ile ilgili akademik çalışmaların yeterli düzeyde

olduğundan bahsetmek oldukça güçtür. Makalemizde öncelikle kültür kavramının genel bir tanımı verildikten sonra, siyaset ve kültür arasındaki ilişkiye vurgu yapılarak siyasal kültür ve siyasal kültür araştırmaları arasındaki ilişki ele alınmıştır. Klasik siyasal kültür araştırmalarının temsilcileri olarak seçilen Almond ve Verba'nın kavramsallaştırmaları çerçevesinde, klasik siyasal kültür araştırmaları ve onun temel işlevleri tartışılmıştır. Thomas Herz ve Michael Schwab-Trapp siyasal kültür araştırmaları üzerine yaptıkları çalışmalarda, klasik siyasal kültür araştırmalarının, günümüz siyasal durumunu ve siyasal kültürün değişimlerinin kaynağını açıklamadaki yetersizliğini ortaya koymuşlardır. Onlara göre sorun, klasik siyasal kültür araştırmalarının anlayışında/paradigmasında yatmaktadır. Bu manada Herz, klasik siyasal kültür araştırmalarının açıklama kabiliyetinin iyileştirilmesi için, siyasal kültür araştırmalarının, tarihsel arka plana sahip, kolektif yansımaları sahip, popülerlikten uzak, toplumda çatışmayı benimsemiş ve derin kültür analizleri yapabilen bir paradigmaya sahip olması gerektiğini savunur. Makalemiz açısından öncelikli önem, Herz'in söz konusu bu eleştiri ve önerilerinin ortaya konulması ve tartışılmasıdır. Herz siyasal kültürün bir toplumun aktüel ihtiyaçlarına cevap vermesi gereğini ve siyasal kültürün önceden hazırlanmış subjektif kalıplar vasıtasıyla tanımlanamayacağını gerçeğini, Almanya'nın Nasyonal Sosyalizm tecrübesi sonrasındaki normalleşme çabalarını ele alarak tartışmıştır.

Anahtar Kelimeler: Siyasal Kültür, Siyasal Kültür Araştırmaları, Siyasal Kültürün Normalleşmesi.

Die Definition Der Politischen Kultur

Die Kultur kann im Allgemeinen als *die Art und Weise wie Menschen leben* definiert werden. Die Definition der Kultur von Oskar Weggel wäre eine weitere umfassende Möglichkeit um die Kultur zu definieren und zwar wie folgt: „Gesamtheit der erlernten Verhaltensweisen und der übernommenen Einstellungen, Wertsysteme und Kenntnisse (..), die von Mitgliedern einer Großgruppe geteilt und tradiert werden“ (Weggel 1989: 22). Die Kultur umfasst nach oben genannten Definitionen, die Summe von ihrer Kunst, ihrer Wirtschaft und aller ihren sozialen Institutionen inklusive das System von Glaubensüberzeugungen und Ritualen einer Gesellschaft.

Nach Bourdieu stellt die gemeinsame Kultur einer Gesellschaft (der *soziale Kapitalbegriff* von Bourdieu) eine „akkumulierte Geschichte“ von der entsprechenden Gesellschaft dar (vgl. Bourdieu 1983: 183). Die

akkumulierte Geschichte einer Gesellschaft ermöglicht der Gesellschaft eine Gewohnheit der Praktiken der Gesellschaft oder ein Codec, ein Muster der Praktiken der Gesellschaft, durch deren die Akteure oder Gruppe ihr Denken und ihre Handlungen formulieren und weitgehend legitimieren können. Diese Geschichte/ dieses Kapital entwickelt sozusagen die „logische Praktik“ der Gesellschaft. Dies ist ein „sozial konstituierter Sinn“ für die Gesellschaft (vgl. Bourdieu/Wacquant 1996: 153).

Das Sozialkapital ist die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind; oder, anders ausgedrückt, es handelt sich dabei um Ressourcen, die auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe beruhen (Bourdieu 1983: 190-191).

Der Punkt, wo die oben genannte Kultur also die gesamten Werte, Einstellungen und Glaubensüberzeugungen der Bürger mit der Politik und mit politischen Objekten treffen, stellt das Haupt- und hochspannendes Forschungsgebiet von dem Verhältnis zwischen *Kultur* und *Politik* der politischen Soziologie und politischen Kulturforschung dar. Unter dem Begriff politische Kultur wird im Allgemeinen die soziale Struktur von Wertvorstellungen, Glaubenssystemen und Einstellungen der Bürger einer politischen Einheit verstanden. Sie bestimmt und definiert den kollektiven Entscheidungsprozess. Die politische Kultur entsteht als eine Folge einer spezifischen Entwicklung einer politischen Einheit (wie z.B. der Staat) und deklariert sich mit den objektiven politischen Strukturen eines Staates, unter anderem die Verfassung und das Parlament. Der Komplex der politischen Kultur spiegelt eine dynamische Beschaffenheit dar.

Der Terminus politische Kultur wird als ein wertfreier, analytischer Begriff verwendet. Grundlegend setzt sich die politische Kulturforschung mit der subjektiven Seite der Politik auseinander (vgl. Pickel/Pickel 2006: 49). Die Beziehungen/Verhältnisse zwischen Wertsystemen (Kultur) und politischen Institutionen werden für die politische Kulturforschung als einen wesentlichen Versuch um die Stabilisierung eines politischen Systems betrachtet. „Das Verhältnis zwischen Kultur und Struktur wirkt

sich dabei auf die Fähigkeit eines politischen Systems zu Kontinuität oder dessen Veränderungsfähigkeit aus“ (Pickel/Pickel 2006: 49). Lucian W. Pye erklärt den Einfluss der politischen Kultur auf die Stabilität eines politischen Systems mit ihrer Fähigkeit das politische Verhalten zu steuern (vgl. Gabriel 2008: 21). Die politische Kultur ist in der Lage die Ziele und Regeln von Politischem bzw. der politischen Strukturen in einer Gesellschaft zu steuern/beeinflussen. „Sofern die politische Kultur zur politischen Struktur passt, stabilisiert sie das politische System. Bei einem "misfit" von politischer Kultur und politischer Struktur entsteht politische Instabilität“ (Gabriel 2008: 21).

Die Konventionelle Interpretation Der Politischen Kultur; Die Klassische Bzw. Traditionelle Politische Kulturforschung

Die Annahmen von einer Stabilität oder Instabilität haben eine Schlüsselrolle in einer theoretischen Konzeption einer klassischen bzw. traditionellen Kulturforschung. Den klassischen politischen Kulturansatz kann man in das Spektrum von strukturfunktionalistischem Ansatz der Sozialwissenschaften einordnen, von dem Durkheim stark beeinflusst ist. Mit der durkheimischen Perspektive werden die gesellschaftlichen Phänomene durch generelle, allgemeingültige Gegebenheiten der Gesellschaft erklärt. Das Soziale wird nicht als ein Punkt, wo sich die einzelnen Individuen treffen, betrachtet, sondern die Individuen treffen sich dort, weil ein sozialer Punkt dort existiert. Die Individuen versuchen nur die sozialen Gegebenheiten erneut zu verwirklichen (sozialen Suigenerist). Bei der klassischen Kulturforschung handelt es sich um einen Theorieansatz der *Makroebene*, weil „er die gegebenen Interaktionsstrukturen in der Gesellschaft als Einflussfaktor des politischen Prozesses begreift, ohne aber individuelle Handlungen ins Zentrum seiner Konzeption zu rücken“ (Pickel/Pickel 2006: 50).

„Die politische Kulturforschung verbindet die objektiven Realitäten der Politik mit subjektiven Wahrnehmungen und Sinngebungen“ (Mohrenberg 2006: 115). Die Aufgabe der politischen Kulturforschung besteht darin, dass sie das unterschiedliche Denken und Handeln der unterschiedlichen politischen Akteuren in Verbindung setzt.

Die bekanntesten Vertreter der klassischen Kulturforschung sind Gabriel Almond und Sidney Verba. Sie haben die Anwendungsbereiche des Begriffes *politische Kultur* deutlich eingeeengt, indem sie den Umfang von der theoretischen Präzision des Begriffes politische Kultur begrenzt haben, da der frühere Charakter des Begriffes von den Kritikern als überflüssigerweise umfangreich (ein "catch all" oder "catchment area" Begriff) betrachtet wurde (vgl. Pickel/Pickel 2006: 50).

Mit der Civic-Culture-Studie entwickelten Almond und Verba ein analytisches Raster, mit dem die 'subjektive Dimension von Politik' empirisch-vergleichend erforscht werden konnte. (...) Almond und Verba gingen davon aus, dass vor allem subjektive, d.h. kulturelle Faktoren für die Stabilität bzw. Instabilität demokratischer Regime verantwortlich sind. Um diese Vermutung empirisch testen zu können, schufen sie das Konzept der politischen Kultur (political culture) (Gaber 2007: 30).

Im Zentrum der Theorie von Almond und Verba steht die Stabilität bzw. Instabilität demokratischer Systeme. Sie unterscheiden zwischen politischer *Struktur* und politischer *Kultur* mit der Annahme, dass „politische Systeme nur dann stabil sind, wenn Struktur und Kultur kongruent sind“ (Gaber 2007: 31). Sie nehmen an, dass die politische Kultur gleichzeitig sowohl eine unabhängige (zur Erklärung bestimmter wirtschaftlicher und politischer Phänomene) als auch eine abhängige (die von unabhängigen Variablen beeinflusste ökonomische Entwicklung oder Institutionengefüge wie Stabilität und Effektivität des Systems-durch Sozialisationsprozess-) Variable hat, um die Erklärung der politischen und kulturellen Unterschiede der Gesellschaften zu leisten.

Die *subjektive* Dimension der Politik wird (nochmal) durch *Umfrageforschung* in einer demokratischen Art und Weise operationalisiert, die nach einer Aggregationsregel (one man one vote) durchgeführt werden.

Den gegenseitigen Einfluss sowohl Mikroebene von Makroebene (Einfluss von politischen Institutionen durch Sozialisationsprozess) als auch Makroebene von Mikroebene (die Aussagen der politischen Kultur über die Nation) werden in der Theorie von Almond und Verba durch eine zirkuläre Argumentation erklärt.

Die Defizite Der Konventionellen Politischen Kulturforschung Nach Herz Und Seine Verbesserungsvorschläge Für Eine Neue Politische Kulturforschung

Die Einstellungsdaten aus den Bevölkerungsumfragen besonders ab den siebziger Jahren stehen zur Verfügung und ermöglichen einen detaillierten Blick auf die politische Kultur in Deutschland, obwohl sie aus unterschiedlichen Zeitpunkten, theoretischen Dimensionen und Aspekten herauskommen. Sie haben sich auf drei Dimensionen der politischen Kultur fokussiert: die nationale Gemeinschaft, die demokratische Gemeinschaft und den Ethos der Gemeinschaft. Die Einstellungen zur nationalen Identität, Gerechtigkeits- und allgemeinen Staatsvorstellungen sind vergleichender weise wenig erforscht im Gegensatz zu den Einstellungen zur Demokratie und Partizipation für die Bundesrepublik (vgl. Gabel 2007: 82).

Thomas Herz so wie Michael Schwab-Trapp gehen davon aus, dass es sich der konventionellen politischen Kulturforschung an Fähigkeit mangelt, um die gegenwärtigen Veränderungen der politischen Kultur und den politischen Situationen in Deutschland zu erklären. Die Ursache dafür liegt „im Ansatz der politischen Kulturforschung selbst“ (Herz 1997: 48).

Herz und Schwab-Trapp legen die Eigenschaften von der konventionellen Kulturforschung wie folgt fest:

1. Die konventionelle politische Kulturforschung ist *ahistorisch*. Demgegenüber soll politische Kulturforschung eine *Historizität* der politischen Kultur darstellen.
2. Die konventionelle Kulturforschung versucht die *subjektive* Einstellungen aufzunehmen. Demgegenüber soll bei politischen Kulturforschungen die *kollektiven Erscheinungen* einer Gesellschaft die wichtigste Rolle spielen.
3. Die konventionelle politische Kulturforschung ist *populistisch*. Bei der politischen Kulturforschung sind einerseits angemessene und tiefergehende *Medienanalysen* durchzuführen, andererseits die Eliten (soziale Schlüsselgruppe) in den Blick zu nehmen, wichtig.
4. Die konventionelle politische Kulturforschung verwendet die Bevölkerungsumfrage als wesentliche Methode. Aber Herz und

Schwab-Trabb sind der Meinung, dass der Wandel der politischen Kultur wesentlich durch die öffentliche Debatte und Konflikte bestimmt werden. Die öffentlichen Konflikte sind das Herz der politischen Kultur.

Herz, so wie auch Schwab-Trapp sind der Meinung, dass ein neuer Ansatz der politischen Kultur bzw. politischen Kulturforschung statt der kollektiven politischen Kulturforschung notwendig ist. Die Vorstellungen über die Welt der Politik und die damit verknüpften operativen Normen wie die Bevölkerungsumfrage sollen erneut aufgebaut/rekonstruiert werden. Nach Herz sind die Anforderungen an einer neuen politischen Kultur und neuen politischen Kulturforschung folgendes: Geschichte, kollektive Erscheinung, öffentlicher Konflikt und politische Elite. Er kritisiert die aktuelle Lage der politischen Kulturforschung im Artikel „Politische Kultur im neuen Staat. Eine Kritik der aktuellen Forschung“ und schlägt fünf Thesen vor, für eine Verbesserung/Steigerung der Interpretationsfähigkeit der politischen Kulturforschung in Deutschland.

1. „die konventionelle politische Kulturforschung ist ahistorisch. Demgegenüber gilt es, die Historizität der politischen Kultur herauszuarbeiten“ (Herz 1997: 48).

Politische Kultur ist mehr als was alle einzelnen Individuen davon verstehen. Obwohl jedes Individuum seinen eigenen Gedanken hat, ist politische Kultur mehr als die Summe von diesen einzelnen Gedanken. Politische Kultur hat auch noch eine tiefgehende historische Seite. Die Individuen sollen diese historische Seite der politischen Kultur verinnerlichen und die Gegenwart mit Hilfe dieser Verinnerlichung interpretieren.

Herz unterscheidet die Historizität der politischen Kultur in zwei Aspekten. Erstens stellt er fest, wenn ein politisches oder kulturelles Ereignis in dem Wahrnehmungs- Bedeutungsmuster einer Gesellschaft Platz findet, hat das entsprechende Ereignis eine geschichtliche Spiegelung/Aspekt. Die gegenwärtige politische Kultur einer Gesellschaft hängt von der Interpretation ihrer Vergangenheit ab.

Der Gedanke dahinter ist, dass die politisch-kulturellen Ereignisse, unter anderem Rechtsradikalismus und Gewalt, die Benutzung von NS-Symbolen und antisemitische Ausschreitungen nicht verstehen kann, ohne die wichtigsten Repräsentanten der politischen Kultur einer Gesellschaft zu berücksichtigen. Helmut Kohl gehört zu den wichtigsten Repräsentanten Deutschlands.

Der Besuch von Kohl als Bundeskanzler nach Israel im Jahr 1984 ist ein gutes Beispiel für die Normalisierungsstrategie der Nachkriegszeit in Deutschland. Der Besuch versteckte mit dem damaligen Slogan „Gnade der späten Geburt“ ein weiteres wirtschaftliches Interesse hinter dem offenen Interesse von „den ganzen Ballast der NS-Zeit abzuschütteln“ (Herz 1997: 48). Herz nimmt an, wenn es sich um eine (schon) normale politische Beziehung zwischen Deutschland und Israel geherrscht hätte, hätte Deutschland keinen Bedarf an besondere Rücksicht auf die Beziehung zu Israel gehabt. Beispielsweise wäre Deutschland in der Lage gewesen, seine Panzer in die arabischen Ländern zu liefern, wenn Deutschland dort ein wirtschaftliches Interesse hätte.

Einsätze der Bundeswehr „out of area“ und die Diskussionen um Änderung des Asylrechtes haben auch einen historischen Hintergrund, der mit der NS-Zeit verbunden ist. Wenn solche politische Ereignisse diskutiert werden, wird sofort eine Verknüpfung zu der NS-Zeit aufgebaut.

In allen diesen Fällen werden die Optionen für das gegenwärtige politische Handeln heute von Alternativen bestimmt, die durch historische und politische Prozesse vermittelt sind. Die Auseinandersetzungen über die NS-Vergangenheit erfolgt über „Wahrnehmungskategorien“ (Bourdieu), die künftiges Handeln legitimieren oder delegitimieren. Der politischen Kulturforschung fehlt dieser historische Bezug (Herz 1997: 49).

Der zweite Aspekt der politischen Kultur besteht darin, dass bei der politischen Kultur immer auch Auseinandersetzungen zu finden sind. Das heißt, die Geschichte ist immer behandelt (benutzt) worden. Das Beispiel dafür ist die Trennung von *offizieller* und *inoffizieller* Geschichte.

Nach Herrn von Trotha ist die politische Kultur einer Gesellschaft „zu wesentlichen Teilen ein Konflikt um die Konstruktion der Vergangenheit“ (Schwab-Trapp 1996: 33) und hat eine spezifische Basiserzählung, die die spezielle Konstruktion der legitimen Geschichte und Kultur einer Gesellschaft und Kultur aufruft. Mit einem Wandel der Basiserzählung soll sich auch die politische Kultur ändern. Eine Basiserzählung berichtet „über die Entstehung der Kultur und Etablierung der sozialen Verkehrsformen(..) Als erzählte Geschichte ist sie zugleich Erklärung und Rechtfertigung der sozialen, politischen und kulturellen Ordnung einer Gesellschaft“ (Schwab-Trapp 1997).

Die Auseinandersetzungen orientieren sich in Deutschland um die *richtige* Interpretationen der Vergangenheit. Zusätzlich orientieren sich die Auseinandersetzungen um die Bedeutungen und Beziehungen der richtigen Interpretationen zur Gegenwart. Diese Basiserzählung stellt das Fundament des demokratischen Selbstverständnisses Deutschlands dar.

Im Zentrum der Basiserzählung steht die Abgrenzung zum Nationalsozialismus. Sie organisiert die Rede und Normen der politischen Kultur. „Die Nähe oder Distanz zum Nationalsozialismus entscheidet mit über die Legitimität des politischen Systems und die Bedeutung, die politischen Ereignissen zugewiesen wird“ (Schwab-Trapp 1997).

2. „die konventionelle Kulturforschung individualisiert politische und soziale Vorgänge. Politische Kultur ist jedoch eine kollektive Erscheinung“ (Herz 1997: 49).

Die Kulturforschung verwendet die Bevölkerungsumfrage als eine bevorzugte Methode. Aber die Veränderungen der politischen Kultur Deutschlands nach 1989 können nicht allein durch die Antworten der Bevölkerungsumfragen erklärt werden. „Diese individualistische Sichtweise zeigt ihr Defizit darin, dass sie politische Kultur nicht als ein System von Normen und Werten auf kollektiver Ebene versteht“ (Herz 1997: 49).

Nach Herz ändert sich die politische Kultur nicht automatisch an Hand der Antworten auf die Fragen. Bei dem Wandel der politischen Kultur geht es um eine Veränderung der Normen. Dies bezeichnet Herz „als den kollektiven Aspekt der politischen Kultur“ (Herz 1997:50). Die Umfrageforschungen weisen keinen kollektiven Charakter aus, weil wir durch die Umfragen nur die Reflexe und Meinungen von einzelnen Kulturträgern ermitteln.

„Die methodische Individualisierung durch die politische Kulturforschung hat deutliche Konsequenzen. Sie nimmt dem Geschehen seinen soziologischen und politischen Gehalt“ (Herz 1997: 50). Herz versucht die Verhaltenstheorie umzuschreiben um sie zur kollektiven durkheimischen Linie tragen zu können. Er geht davon aus, dass die Änderungen bei der politischen Kultur nicht durch die einfache individuelle „Ursache-Wirkungs-Sequenzen“ (Herz 1997:50) erklärt werden können. Anders ausgedrückt geht es um eine „veränderte Stimmungslage“ (Herz 1997:50).

3. „die konventionelle Kulturforschung ist „populistisch“. Es gilt, die Eliten in den Blick zu nehmen“ (Herz 1997: 51).

Herz stellt fest, dass die politische Kulturforschung immer populistisch war. Im Vordergrund des Interesses stand nach ihm die Einstellungen von Wählern (vgl. Herz 1997: 51). Er verleiht (leiht) den Begriff „Komplizenschaft“ von Bourdieu um zu erklären, wie die legitimen Wahrnehmungsweisen und Weltbilder erzeugt werden. Dieser Prozess hat zwei Seiten; einerseits soll es diejenigen geben, die diese Sichtweisen

übernehmen und andererseits die Eliten, mit dem Begriff von Bourdieu die „Wort-Führer“, die diese Sichtweisen prägen.

Neben dem öffentlichen Konflikt spielen die Eliten eine entscheidende Schlüsselrolle bei der Definition von den Vorstellungen und Wahrnehmungsweisen der Gesellschaft. Herz betrachtet die Demokratie nicht als ein Regime, in der zahlreiche (viele) Menschen sprechen, sondern er weist darauf hin, dass die Menschen hauptsächlich die Rede von den Eliten weiterleiten, also im Allgemeinen werden die Denkweisen und Interessen des Publikums von den Eliten (soziale Schlüsselgruppe) stark bestimmt werden. Da die Eliten eine bedeutende Rolle bei der Bestimmung des sozialen Raums spielen, ist es nützlich, einen allgemeinen Blick auf die Elitentheorie zu werfen.

Der Gedanke hinter der klassischen Eliten Theorie ist, dass es in jeder Gesellschaft im Allgemeinen zwei Hauptklassen gibt. Einerseits, die herrscht und andererseits, die beherrscht wird. Die Anzahl von herrschenden Gruppen ist immer niedrig, obwohl sie alle politischen Funktionen versehen und die Macht monopolisieren. Die beherrschte Gruppe ist immer die Mehrheit. Sie ist im Gegensatz zu den Eliten unorganisiert. Deswegen kann sie von einer Minderheit leicht beherrscht werden (vgl. Bottomore 1966).

Geißler definiert die Eliten als „die Spitze der gesellschaftlichen Hierarchie“ (Geißler 2006: 121). Zu den Eliten sollen die Menschen gehören, die 1) durch ihre besonderen Fähigkeiten eine Anerkennung in der Gesellschaft haben, 2) durch entsprechende Anerkennung mit Hilfe der Macht und Überzeugungskraft auf die Gesellschaft Einfluss ausüben (vgl. Geißler 2006: 121).

Geißler berichtet, dass die *Machteliten* von den meisten theoretischen und empirischen Studien im Zentrum angenommen werden. „Die Machtelite umfasst die Träger der gesellschaftlichen Macht, diejenigen Personen, die den größten Einfluss auf wichtige Entscheidungen ausüben(..)“ (Geißler 2006: 121). Unter den Machteliten sind viele unterschiedliche

sektoralen *Funktionseliten* zu unterscheiden. Sie sind von den meisten Studien als die wichtigsten Entscheidungsträger in den jeweiligen Sektoren betrachtet.

Das politische Institutionensystem der Bundesrepublik sichert einen gewissen Pluralismus der Führungsgruppen. Die Konkurrenz der Parteien, Verbände und Interessengruppen, eine föderalistische Bundesverfassung, eine unabhängige Justiz, die relative Autonomie der Massenmedien und von Teilen der Wissenschaft und Kultur schaffen Raum für ein Gegeneinander verschiedener Teileliten beim Kampf um Einfluss (Geißler 2006: 127).

Herz versucht uns aufmerksam darauf hin zu machen, dass „da politische Kultur öffentlich ist und kollektive Geltung besitzt, kommt es für die Forschung darauf an, die „Wort-Führer“ in den Blick zu nehmen“ (Herz 1997: 52).

Nach Herz führt in der Tat unter Eliten eine ständige Konflikthaftigkeit, in der die verschiedenen Meinungen von Eliten erwähnt werden. Die unterschiedlichen Denkweisen von den Meinungsträgern führen zu öffentlichem Konflikt, mit deren Hilfe der Demokratisierungsprozess verwirklicht wird. Einer der wichtigsten Punkte bei den Debatten um die Beziehung zwischen Eliten und Mehrheit ist folgendes: die Meinungen von Eliten und der Mehrheit sollen sich heim? einstimmen, damit keine Meinungsdiktatur herrscht. Die zu erläutern, dass der soziale Raum von den Eliten stark bestimmt ist, scheint im ersten Blick nicht demokratisch zu sein. Aber die Tatsache zeigt darauf hin, dass der soziale Raum von den Eliten stark aber nicht ausschließlich bestimmt ist. Die Eliten haben eine Schlüsselrolle bei fast allem, was durch die öffentlichen Konflikte bestimmt wird.

- 4) „die konventionelle politische Kulturforschung setzt auf Evolution. Die treibenden Kräfte in der Veränderung einer politischen Kultur sind jedoch Konflikte“ (Herz 1997: 52).

Die politische Kulturforschung weist die Evolution als ein Paradigma. Der zentrale Mechanismus der Vermittlung der politischen Kulturforschung ist Sozialisation und Lernen im weitesten Sinne, die sich zum demokratischen Ideal entwickelt.

„Diskurs“ ist der Hauptbegriff von Schwab-Trapp um erklären zu können, wie man die Legitimation für die politische Kultur erwerben kann. Nach Schwab-Trapp haben die Diskurse einen eigengesetzlichen Charakter. D.h. jede Gruppe versucht für ihre Denkweise eine kollektive Geltung zu haben. Diese Geltung ist die Legitimation der Denkweise auf der sozialen- kulturellen Ebene der Gesellschaft und hat einen kollektiven Charakter. Da finden viele Konflikte statt, die die politische Kultur bestimmen (vgl. Schwab-Trapp 1996).

Die Frage wäre auf dem Weg zur Veränderung der politischen Kultur zu verstehen: was sich in diesen öffentlichen Konflikten verändert? Neben den Eliten gehören die öffentlichen Konflikte zu den wichtigsten bestimmenden Elementen, die die Vorstellungen stark bestimmen. Die Formen des richtigen Umgangs mit der NS-Zeit sollen aufmerksam analysiert werden. Die Strategien von Normalisierung und Dramatisierung spielen eine bedeutende Rolle bei dieser Bestimmung der Vorstellungen der Gesellschaft. Genau da lassen sich zwei verschiedene Strategien von politischen Akteuren unterscheiden; Normalisierung und Dramatisierung.

„Der Versuch, normabweichendes Verhalten zu legitimieren, kann als Normalisierung beschrieben werden“ (Schwab-Trapp 1996: 55). Die Normalisierung ist ein Versuch kritisiertes Verhalten zu legitimieren. In Deutschland versuchen die Normalisierer die Verletzungen von Normen, die den korrekten Umgang mit der Nationalsozialismus-Vergangenheit regelt, als inexistent zu deklarieren.

„Der Versuch normabweichendes Verhalten zu stigmatisieren kann als Dramatisierung beschrieben werden“ (Schwab-Trapp 1996: 56). Dramatisierung versucht ein bestimmtes Verhalten als

Norm und/oder Wertstoß interpretativ zu stigmatisieren. Dramatisierung versucht auch die reklamierte Norm auszuweisen. „Sie eskalieren den Streit und fordern damit die Vertreter der bestehenden Ordnung heraus“ (Herz 1997: 39).

Die Produktion der Deutungen und der Situationsdefinitionen ist ein wichtiges Mittel um die Mehrheit mobilisieren zu können, die Anhänger eines Teils von Konflikten und bestimmten Interessen geworden sind. „Nationalsozialismus und Rechtsradikalismus, Gewalt und die Nutzung von NS-Symbolen sind Teil von Konflikten, in denen kollektive Akteure, d.h. Mitglieder der Eliten, Interessen verfolgen“ (Herz 1997: 52). Als ein natürliches Feld der öffentlichen Konflikte sollen besonders die Medien untersucht werden.

5. „die konventionelle politische Kulturforschung trägt ihren Namen zu Unrecht, denn sie beschäftigt sich nicht mit Kultur“ (Herz 1997: 53).

In den konventionellen politischen Kulturforschungskontext veröffentlichten Studien ist der Begriff Kultur nie ernsthaft analysiert worden. „Sie liefern die Argumente, die zur Interpretation der Vergangenheit genutzt werden“ (Herz 1997: 53), als ob sie nichts mit den heutigen Situationen zu tun haben. Nach Herz werden in den aktuellen politischen Kulturforschungen die Begrifflichkeit verwendet, die die Bedeutungen der Vergangenheit liefern.

Dennoch soll die aktuelle Begrifflichkeit oder aktuelle Bedeutung von Begrifflichkeiten in den aktuellen politischen Kulturforschungen verwendet werden um richtige Legitimation der bestehenden Ordnung beschaffen zu können. Nach ihm soll die politische Kultur mit lebenden Bedeutungen, Normen und Annahmen bestimmt werden statt den Bedeutungen und Begrifflichkeiten der Vergangenheit. „Diese Erklärung(..), sollten der Gegenstand einer ernst zu nehmenden politischen Kulturforschung sein“ (Herz 1997: 53).

Schlussbemerkung

Der Versuch des richtigen Umgangs mit der NS-Zeit hat die politische Kultur Deutschlands stark bestimmt. Dieser Versuch benötigt die richtige kulturelle und politische Grundlage um das Ziel erreichen zu können. Eine aufdeckende politische Kulturforschung gehört zu den wichtigsten Mitteln, mit dessen Hilfe die gegenwärtige Begrifflichkeit und die Bedeutung der Begrifflichkeit klar strukturiert und verstanden werden können.

Thomas Herz stellt die aktuellen politischen Kulturforschungen mit fünf Thesen zur Diskussion. Er ist der Meinung, dass die heutige politische Kulturforschung nicht in der Lage ist, die Realität zu beschreiben, weil die heutige politische Kulturforschung die Eigenschaften von der sich verändernden politischen Kultur, u.a. ihre Konflikthaftigkeit und ihren Bezug zum Nationalsozialismus, teilweise ignoriert (Herz 1997: 37-38).

Die politische Kultur entsteht aus verschiedenen Bestandteilen. Die politische Kultur soll in der Lage sein, den aktuellen Bedürfnissen einer Gesellschaft zu entsprechen. Die politische Kultur kann nicht mittels früheren angefertigten/erzeugten subjektiven Formen definiert werden.

Mit der Hilfe der Verbesserungsvorschläge von Herz können sich die gegenwärtigen politischen Kulturforschungen verbessern, um die Bedeutungsweisen der Vergangenheit für Heute erneut zu restrukturieren.

Literaturverzeichnis

Bottomore, Thomas B., 1966: Elite und Gesellschaft. München: C.H. Beck Verlag

Bourdieu, Pierre, 1983: Ökonomisches Kapital, Kulturelles Kapital, Soziales Kapital. S. 183-198 in: *Kreckel, Reinhard* (Hrsg.): Soziale Ungleichheit, Soziale Welt, Sonderband 2. Göttingen: Schwartz.

Bourdieu, Pierre/Wacquant, Loic J.D., 1996: Reflexive Anthropologie. Frankfurt am Main: Shurkamp.

Gaber, Rusanna, 2007: Politische Gemeinschaft in Deutschland und Polen. Zum Einfluss der Geschichte auf die politische Kultur. Wiesbaden: VS Verlag.

Gabriel, Oscar W., 2008: Politische Kultur. S. 17-51 in: Viktoria, Kaina und Andrea Römmele (Hrsg.): Politische Soziologie. Ein Studienbuch. Wiesbaden: VS Verlag.

Geißler, Reiner, 2006: Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Bilanz zur Vereinigung. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.

Thomas Herz, 1997: Politische Kultur im neuen Staat. Eine Kritik der aktuellen Forschung. S. 37-55 in: Thomas Herz und Michael Schwab-Trapp: Umkämpfte Vergangenheit: Diskurse über den Nationalsozialismus seit 1945. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Mohrenberg, Steffen, 2006: Politische Kultur. S. 114-135 in: Barrios und Stefes: Einführung in die Comparative Politics. München: Oldenbourg Verlag.

Pickel, Susanne/Pickel, Gert, 2006: Politische Kultur- und Demokratieforschung. Grundbegriffe, Theorien, Methoden. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag.

Schwab-Trapp, Michael, 1996: Konflikt, Kultur und Interpretation: eine Diskursanalyse des öffentlichen Umgangs mit den Nationalsozialismus. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Schwab-Trapp, Michael, 1997: Narration und politischer Diskurs. Zur Transformation politischer Kultur im vereinigten Deutschland. In: Thomas Herz und Michael Schwab-Trapp: Umkämpfte Vergangenheit: Diskurse über den Nationalsozialismus seit 1945. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Weggel, Oscar, 1989: Die Asiaten. München: C.H. Beck Verlag.